

Clara Weißberg



Toskana-
frühling
Roman

ullstein  25

einmal an. »Und, Mia, vergiss nicht, meine Blumen zu gießen, ja? Jeden zweiten Tag, das reicht.«

»Ich bin in der Toskana«, erklärte Mia mit Grabesstimme. »Deine Tante ist nämlich gestorben.«

Im Hintergrund erklang durch einen Lautsprecher eine Ansage. »All Passengers from Flight 254 to Gate 6, please.«

»Stimmt«, stellte ihre Mutter fest. »Das hatte ich tatsächlich vergessen. Gute Reise, meine Süße, ich muss jetzt zum Gate. Wir sehen uns, wenn ich wieder da bin, ja?«

*

Am Abend hatte auch Mia zu packen begonnen. Frieda, ihre beste Freundin, saß

auf dem Bett. »Abgefahren!«, war ihr Kommentar, sie war sofort vorbeigekommen.

Bei Mia ging das Packen schnell: Ein paar Jeans, Socken, T-Shirts. Einen Cardigan, falls es kalt werden sollte, immerhin war es erst Ende März. Eine Jacke.

Frieda schüttelte den Kopf, als Mia ihre Wanderstiefel neben den Koffer stellte. »Was willst du denn damit? Die Alpen zu Fuß überqueren?«

»Wandern.«

»Soweit ich weiß, kleiden sich die Italiener eher schick, ›fare bella figura‹ und so, die legen Wert aufs Äußere.«

»Na, welch ein Glück, dass ich keine Italienerin bin.« Mia lachte.

»Trotzdem, nimm noch ein paar Stiefel mit.«

Mia wusste, dass Frieda nie, aber wirklich niemals, ohne Stiefel nach Italien fahren würde. Nirgendwohin, genau genommen. Bei Frieda hätten die Stiefel zehn Zentimeter hohe Absätze. Und sie würden hervorragend zu ihren langen schwarzen Haaren passen. Wenn sie zusammen unterwegs waren – und Frieda und sie waren oft zusammen unterwegs, sie kannten sich seit dem ersten Semester und hatten gemeinsam studiert –, zog Frieda alle Blicke auf sich, während sich nach Mia nie jemand umdrehte. Und das lag nicht nur an ihrer Körpergröße, mit der sie eher Absätze gebrauchen konnte als Frieda. Wen störten also ihre Wanderschuhe?

Mia schüttelte den Kopf. »Passt nicht. Ich möchte mit leichtem Gepäck reisen.«

»Dann nimm wenigstens Boots. Die

passen zum Rock und zu Hosen. Hast du überhaupt einen Rock eingepackt?«

Mia griff in ihren Schrank. Der graue Tweedrock musste reichen. »Zufrieden? Und meinetwegen auch die.« Sie stellte die knöchelhohen Boots dazu.

Frieda nestelte einen roten Schal von ihrem Hals. »Hier, nimm den noch mit. Die Farbe steht dir so gut. Und ein bisschen Farbe kannst du gebrauchen.«

»Du sprichst wie meine Mutter!«

»In diesem Fall hab ich recht!« Frieda faltete den Schal und legte ihn in Mias Koffer. Dann lächelte sie aufmunternd. »Italien, das ist schon toll. Ich gönne es dir. Du hast so viel geackert in der letzten Zeit.«

»Du doch genauso.« Mia sah die Freundin verwundert an.

»Im Gegensatz zu dir kümmere ich mich gleichzeitig um mein Vergnügen.« Frieda lachte. Dann wurde sie nachdenklich. »Frederik hat bald eine Produktion in Florenz, im nächsten Monat gibt es dort eine Vorbesprechung. Vielleicht kann ich ihn ja begleiten.«

Frederik war Friedas zehn Jahre älterer Freund, ein Filmregisseur, der für seine Arbeit oft wochenlang unterwegs war. Mia hatte manchmal den Eindruck, dass es Frieda ganz recht war. Sie konnte machen, was sie wollte, und war trotzdem gebunden. Wenn Frederik mit ihr auftrat, in Film- und Schauspielerkreisen, spielte Frieda an seiner Seite die Hauptrolle, und das war eindeutig die Rolle, die ihr am meisten lag. Frieda war eigentlich immer der Star, auf jeder Party.